

Christof Loy – Opernregisseur des Jahres 2003

Beim ersten Künstlergespräch im neuen Jahr konnte der IBS den von der Zeitschrift *Opernwelt* zum Regisseur des Jahres 2003 gekürten Christof Loy begrüßen. Sehr locker und sympathisch stellte er sich den Fragen von Monika Beyerle-Scheller.

Geboren 1962 in Essen als Sohn eines Architekten und einer Dolmetscherin entdeckte er sehr früh seine Liebe zur Oper. Schon mit 4 Jahren fand er im Schallplatten-schrank seiner Eltern Aufnahmen der Callas, die ihn faszinierten, aber auch die *Brandenburgischen Konzerte*, dirigiert von Harnoncourt. Mit 7 Jahren drängte er seine Eltern, ihn mit in die Oper zu nehmen, bald stellte er selbst sein Besuchsprogramm in den zahlreichen, umliegenden Opernhäusern zusammen. So hat er sich schon sehr früh ein umfangreiches Opernrepertoire angeeignet. In dieser Zeit entstand bei ihm der Wunsch, Regisseur zu werden. Parallel zum Gymnasium begann er so als 14-Jähriger ein Opernregie-Studium an der Folkwang-Schule in Essen, das er 1982 mit Erfolg und dem begehrten Folkwang-Preis abschloss. Darauf folgten 2 Jahre in München, wo er im Rahmen eines Studiums generale Theaterwissenschaften, Kunstgeschichte und italienische Philologie studierte. Er „gönnte sich 2 Jahre des Suchens“, während der er München lieb gewonnen hat.

Anschließend ging Loy 1984 als Regieassistent nach Gelsenkirchen, später auch nach Wiesbaden. Hier entschloss er sich 1990, buchstäblich über Nacht, das Wagnis einzugehen, nur noch als freier Regisseur für Oper und Schauspiel zu arbeiten. Er inszenierte u.a. für das „Alte Schloss“ in Stuttgart Mozarts *Zauberflöte* und Monteverdis *L'Incoronazione di Poppea*, in Freiburg Mozarts *Entführung* mit allen Dialogen und in Gelsenkirchen Wagners *Tannhäuser*. Zwischendurch arbeitete er auch immer wieder für das Schauspiel, so z.B. 1998 in Mün-

chen an den Kammerspielen, wo er Marbers *Hautnah* auf die Bühne brachte, wofür er den Stern der Abendzeitung bekam.



Im Sommer 1998 kam von der Bayerischen Staatsoper die Anfrage für Händels *Saul*, seiner ersten Opernregie in München im Jahr 2003, die ihm dann gleich zusammen mit anderen Arbeiten den Titel des Regisseurs des Jahres einbrachte. Mit dieser hochgelobten Inszenierung setzte er sich von den Händel-Arbeiten der englischen Pop-Regisseure ab. Nach eigener Aussage liegen ihm Ironie und Anspielung fern. Für ihn steht der singende Mensch im Mittelpunkt, er sieht seine Aufgabe darin, den Sängern dabei zu helfen, die Musik auch in eine glaubhafte Handlung umzusetzen. Dazu braucht er wenig auf der Bühne, nur Architektur, die im Kontakt zu Menschen steht. Sein idealer Partner in den meisten Inszenierungen ist hierfür Herbert Murauer. Der Videoausschnitt aus *Saul* machte dies deutlich und zeigte vor allem das Ergebnis seiner intensiven, individuellen Arbeit mit jedem einzelnen Choristen, die er im Übrigen alle mit Namen anspricht.

Nun waren die Anwesenden natürlich neugierig, etwas über die bevorstehende Premiere von Doni-

zetti *Roberto Devereux* zu erfahren. Auf die Frage, wie ein Regisseur der jüngeren Generation dazu komme, dieses Stück zu inszenieren, antwortete Loy, er habe sich sogar dafür aufgedrängt. Während der Vorbesprechungen zu *Saul* hat er Edita Gruberova in *I Puritani* in München gesehen, war von ihrer Darstellung so begeistert und fragte bei Sir Peter Jonas nach, ob da nicht zusammen etwas zu machen wäre. Es kam zu einem gemeinsamen Essen, der Plan für *Roberto Devereux* entstand. Er kannte die Oper bereits von einer Plattenaufnahme, die Konstellation der Charaktere der 4 Hauptpersonen faszinierten ihn, für ihn ist *Roberto Devereux* ein aufregendes, musikdramatisches Kammerspiel, das er von aller staubigen Schwere und dem schlechten Ruf, den der Belcanto bei Musiktheaterleuten häufig hat, befreien wollte. Historische Kostüme sind seiner Meinung nach dabei nicht die Garantie für eine Aufführung, wie sie das Publikum gerne sehen will. Der Regisseur ist dafür verantwortlich, das Stück so lebendig zu halten, wie es bei der Uraufführung war, dabei wären alte Kostüme für ihn ein Hindernis. Bei einem weiteren Gespräch erläuterte er Frau Gruberova sein erstes Konzept, und sie sagte nur: „Machen Sie, was Sie wollen, ich vertraue Ihnen“. Daraus wurde dann eine sehr fruchtbare und erfolgreiche Zusammenarbeit, von der wir uns mittlerweile alle überzeugen konnten.

Schon lange vor München fand Loy seine erste künstlerische Heimat an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf-Duisburg. Nach Massenets *Manon*, Mozarts *La finta giardiniera*, Donizettis *Lucia di Lammermoor*, Verdis *Don Carlos*, Rossinis *L'Italiana in Algeri* begann er 2001 seinen Monteverdi-Zyklus mit *L'Orfeo*, 2003 folgte *Il Ritorno d'Ulisse in Patria* und im März 2004 inszeniert er *L'Incoronazione di Poppea*. Neben Mozart und Verdi gehört Monteverdi zu Loys Lieblingskomponisten. An-

hand von Videoausschnitten der Orfeo-Produktion konnten die Zuschauer sehr klar ein Grundprinzip seiner Inszenierungen erkennen: durch eine gewisse optische Kargheit der Bühne steht die Beziehung der Personen zueinander im Vordergrund, und nur so, ist er überzeugt, können ein paar Handberührungen oder Blicke zur rechten Zeit die Spannung erzeugen, die eine Szene braucht.

Unvermeidlich war natürlich die Frage an Herrn Loy nach seinen Plänen für weitere Wagner – Inszenierungen. Zur Enttäuschung aller anwesenden Wagnerianer musste er gestehen, dass er mit den meisten Werken Wagners eigentlich nichts anfangen kann, der Rausch für dessen Götterwelt hat sich nicht eingestellt. Sicherlich wird er noch einmal *Tannhäuser*, vielleicht auch *Lohengrin* inszenieren, für *Tristan* existieren sogar schon konkrete Pläne. Doch für den *Ring* fehlt ihm die natürliche Leidenschaft, die dafür notwendige Vorbereitungszeit von 3 Jahren nutzt er lieber für seinen Lieblingskomponisten Mozart. Hier entdeckt er jeden Tag Neues, was ihn wirklich glücklich macht. Er hofft, dass er so lange leben kann, bis er alle Mozart-Opern inszeniert hat. Einige davon sind für das Mozartjahr 2006 schon an seiner neuen Wirkungsstätte, der Oper Frankfurt, geplant. Nach München kommt er wieder im Sommer 2005 mit Händels *Alcina*. Freuen wir uns auf ein Wiedersehen.

Erste Reaktionen auf das Gespräch beim IBS sind auf der Internetseite von Herrn Loy, www.christof-loy.de unter Gästebuch zu lesen.

Hans Köhle

CD und Video-Tipp: Monteverdi: *L'Orfeo*, Aufnahme aus dem Opernhaus Düsseldorf, Dir.: Christoph Spering, Regie: Christof Loy 2CD's: € 29.-- Video: € 25.-- + Vers.kosten
Best. bei: Speranza Classics

c/o holthausen-Kontakte für Kultur
Düsseldorfer Str.31 – im hof
41749 Viersen
e-mail: c@holthausen-kfk.de

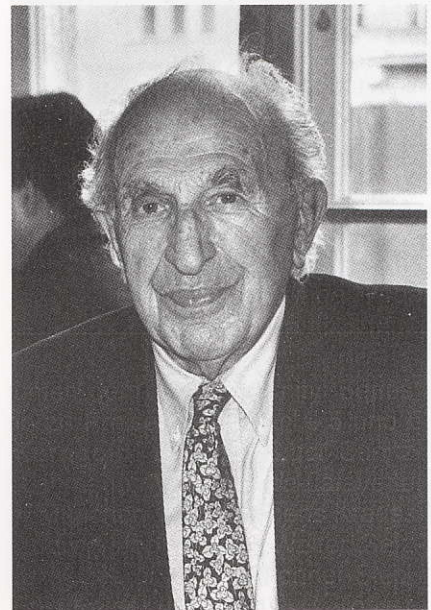
Fortsetzung von Seite 2 Christoph Albrecht

Was für Folgen kann es haben, wenn sich die finanziellen Spielräume – gerade für Ideen, wie Sie sie eben beschrieben haben – immer weiter verengen?

Die Sorgen, die wir uns machen, bestehen darin, dass dieses Einverständnis, dass Kultur etwas Selbstverständliches ist, mehr und mehr schwindet. Es ist richtig, dass wir im Augenblick wirklich um die Existenz von Kultur kämpfen müssen. Wieviel Geld wir noch zur Verfügung gestellt bekommen, ist in dieser Hinsicht eine andere Frage. Geld ist existenziell wichtig. Wenn ein Theatermann, bildender Künstler, Musiker jedoch weiß, dass die Gesellschaft in der er lebt, das Höchstmögliche aufwendet, um Kultur nicht nur am Leben zu erhalten, sondern sie immer wieder zu erneuern, dann kann das auch mal wenig sein – in Zahlen ausgedrückt. Bekanntlich hatten wir in der jüngeren Geschichte Zeiten, in denen es der Bevölkerung und dem Gemeinwesen viel, viel schlechter ging als heute. Trotzdem ist keiner auf die Idee gekommen, Kultur abzubauen. Rapide Mittelkürzungen würden sich auf die kulturelle Zukunft unseres Landes verheerend auswirken.

Interview: Richard Eckstein

Zum Tode von Kammersänger Professor Hans Hotter



Am 6. Dezember 2003 verstarb im Alter von 94 Jahren KS Prof. Hans Hotter.

Eine ausführliche Würdigung des großartigen Künstlers erschien in IBS-aktuell 1/99 zu dessen 90. Geburtstag.

Geboren wurde Hans Hotter am 19.1.1909 in Offenbach am Main. Er studierte an der Hochschule für Musik in München Musikwissenschaften und Gesang. Nach ersten Engagements in Troppau, Breslau und am Deutschen Theater in Prag kam er 1934 an die Hamburger Oper. Im Jahre 1937 debütierte der junge Kammersänger an der Bayerischen Staatsoper. Prägend für seiner Karriere wurde in München die Freundschaft mit Richard Strauss.

Sieglinde Weber

Unser CD-Tipp:

Das Label Walhall veröffentlicht unter dem Titel „Eternity Series“ interessante, historische Aufnahmen zu Preisen zwischen € 5 und € 10 je Doppel-CD, darunter z.B.: **Korngold:** *Die tote Stadt* Cunitz-Friedrich-Kusche München 1952, Lehmann, **Verdi:** *Aida*-Lafayette, Milinkovic-Gostic-Frantz-Frick-Berry, München 1953 Clemens Krauss **Mozart:** *Die Zauberflöte* Seefried-Ludwig-Lipp Schmitt-Walter Salzburg 1949, Furtwängler, **Mozart:** *Le Nozze di Figaro*, Conner-Siepi-Los Angeles-Valdengo MET 1952, Fritz Reiner u.v.a.m. H. Köhle